

Museumskurier Roth



Heft 7 • Dezember 2008

Mitteilungen
des Fabrikmuseums
Roth





Heft 7 • Dezember 2008



Faksimile des Protokolls einer Monatsversammlung
des Historischen Vereins am 14. Oktober 1913

Inhalt

- 4 Bericht des Museumsleiters
Besucherstatistik, Arbeitsstunden, Aktivitäten 2007
- 7 Über unsere Mitglieder
Ein- und Austritte, Geburtstage, Ehrungen u.a.
- 9 Ein denkwürdiges Jubiläum
100 Jahre Historischer Verein Roth e.V.
- 30 Der „Gratis-Mayer“ – Ein Rother Original
- 35 In Memoriam Fritz Schäff –
Der letzte Hammerschmied
- 38 Herbstausflug ins Altmühltal
- 40 Das Museumsjahr 2008 und seine
Sonderveranstaltungen

Impressum

Herausgeber: Historischer Verein Roth e.V.

Redaktion: Hans Peuschel

Layout: Christine Janner

Titelbild: Der „Gasthof zum Stern“ mit Schloss Ratibor
um 1935. In diesem Lokal wurde der Historische
Verein Roth e.V. 1908 gegründet.

Foto: Sammlung Fritz Volkert.

Liebe Mitglieder und Freunde des Rother Fabrikmuseums

Das Museumsjahr 2008 stand ganz im Zeichen des 100-jährigen Bestehens des Historischen Vereins Roth e.V. Verständlich, dass dieses außergewöhnliche Ereignis einen besonderen Schwerpunkt im Museumskurier Nr. 7 darstellt. So haben wir die Geschichte des Vereins, der immerhin zwei Weltkriege überdauert hat, und seine Führungspersönlichkeiten ausführlich dargestellt – zur Erinnerung für unsere altgedienten Mitglieder sowie älteren Rother Mitbürger und um Jüngeren zu zeigen, wie spannend Geschichte mitunter sein kann. Vielleicht kann dies auch als Anreiz dienen, um sich selbst im Historischen Verein zu engagieren. Sowohl passive Mitglieder als auch aktive Helfer sind uns jederzeit willkommen.

Besonderer Dank gilt unserem Museumsfreund und Autoren Erich Hochreuther, der die Geschichte des Historischen Vereins in akribischer Arbeit aus Protokollbüchern, Jahresberichten und anderen Quellen recherchierte und zahlreiche Fotos zur Verfügung stellte sowie unserer Redaktion, die ein lesenswertes Heft zusammengestellt hat. Ein Artikel ist dem vor zehn Jahren verstorbenen Heimatforscher und letzten Hammerschmied Fritz Schäff gewidmet und natürlich berichten wir in dieser leicht erweiterten Ausgabe des Museumskuriers auch über unsere Arbeit im Museum und im Verein während des abgelaufenen Museumsjahres 2008.

Positiv vermerkt werden kann, dass sich sowohl die Zahl unserer Mitglieder (229) als auch der Museumsbesucher (2.605) gegenüber dem Vorjahr leicht erhöht hat. Dennoch sind wir nicht ganz zufrieden. Zum einen bereiten uns die enorm gestiegenen Energiekosten bei der Beheizung unseres Fabrikmuseums Sorge, zum anderen ist im Vergleich zu den Jahren 2003 bis 2006 doch ein spürbarer Besucherrückgang zu verzeichnen. In diesen Jahren konnten wir teilweise deutlich über 3.000 Besucher im Museum begrüßen. Wie eine Umfrage bei Kollegen anderer Museen ergab, ist auch dort ein nachlassendes Besucherinteresse spürbar. Bleibt zu hoffen, dass sich dieser Trend nicht fortsetzt. Wir werden jedenfalls alles tun, damit die Attraktivität unseres Museums auch weiterhin gewahrt bleibt.

Der Vorstand

Besucherstatistik, Arbeitsstunden und Aktivitäten im Fabrikmuseum 2008

Walter Gsänger (Museumsleiter)

Besucherstatistik

Bis zum 14. November wurden insgesamt 2.605 Besucher gezählt (Vorjahr: 2.520). Maßgeblich beteiligt waren die angemeldeten Besuchergruppen, deren Anteil an der Gesamtbesucherzahl deutlich zugenommen hat. Ihr Anteil stieg von 60 Prozent bzw. 1.512 Besuchern im Vorjahr auf nunmehr 72 Prozent (1.876 Besucher). An Einzelbesuchern fanden 473 den Weg ins Fabrikmuseum (Vorjahr: 452). Zu den fünf Sonderveranstaltungen des Historischen Vereins (Sonderausstellung „Jugendstil-Klöppelspitzen“, Wasserradfest und drei Vorträge) kamen nur 256 Gäste (Vorjahr bei ebenfalls fünf Veranstaltungen: 556). Unbefriedigend war auch, dass an fünf Samstagen und drei Sonntagen sowie zweimal mittwochs gar keine Besucher kamen.

Arbeitsstunden

Der Museumsdienst, die Gruppenführungen, der Werkstattdienst, der Besuch von Messen, Verwaltungsarbeit und EDV-Arbeiten (insbesondere Archivierung) erforderten von 26 ehrenamtlichen Helfern insgesamt 2.385 Arbeitsstunden.

Diese Stunden teilten sich wie folgt auf:

Gruppenführungen	223 Stunden
Museumsdienst	213 Stunden
Werkstattdienst	1.400 Stunden
Messen	190 Stunden
Archivierung (EDV)	149 Stunden
Verwaltung	210 Stunden
Summe	2.385 Stunden

Der Werkstattdienst wurde jeweils dienstags von 8.00 bis 12.00 Uhr geleistet.

Als Museumsleiter bedanke ich mich an dieser Stelle wieder ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit, die einen problemlosen Ablauf der Museumssaison ermöglichte.

Aktivitäten 2008

- Januar** Wartungsarbeiten an Maschinen und Geräten.
- Februar/** Inspektion der Feuerlöscher; Abgasprüfung der Gasheizung.
März Zur Saisoneroöffnung Sonderausstellung „Jugendstil-Spitzen“ (Bericht Seite 41).
Teilnahme an der Freizeitmesse in Nürnberg mit einer Häkelmaschine. Vortrag von Dr. Feldkirch, Bremen im Saal der Stadtparkasse Roth über den „Rother Roland“ (Bericht Seite 41).
- April/Mai** Neuen Läufer im Eingangsbereich des Museums ausgelegt.
Historischen Kleiderschrank mit fahrbarem Untergestell versehen.
Von der Firma Graff erhielten wir ein Schergatter (Lkw-Transport durch Firma Hochreuther).
Gespräch mit der engeren Vorstandschaft, dem Stadtbauamt und Architekt Hochreuther über den geplanten Depot-Anbau.
18. Mai: Wasserradfest und Internationaler Museumstag (Bericht Seite 42).
Teilnahme an der Museumsleiter-Tagung in Herzogenaurach.
Viertägige Teilnahme an der Rother Verkaufsausstellung EVITA mit einer Häkelmaschine.
- Juni/Juli** Störung in der Alarmanlage durch Firma Siemens behoben.
Betriebsbesichtigung der Firma Grimm, Eckersmühlen.
- August/** Architekt Fritz Hochreuther stellt der Stadt Roth ein Modell des geplanten
September Depot-Anbaus vor.
Erfolgreiche Teilnahme am 15. Gredinger Trachtenmarkt.
Vortrag von H.E. Bürger über Gehirntraining (Bericht Seite 44).

- Oktober/** Vereinsausflug ins Altmühltal (Bericht Seite 38).
- November** Kürzung der Kettfadenöffnung am altdeutschen Webstuhl zur Verdichtung des Webmusters.
 Diavortrag von Ch. Heid „1953 von Bagdad zu den Pyramiden“ (Bericht Seite 45).
 Fixierrechen für Lochkarten und Lochkartenprogramm nach Bortenmuster hergestellt.
 Ausleihung von historischem Christbaumschmuck und Musterbüchern an Frau Dr. Andrea Kluxen (Kulturreferentin und Bezirksheimatpflegerin) für eine Sonderausstellung in Berlin.
 Betriebsbesichtigung der Firma LEONI unter der Führung von Heinrich Ludwig.
- Dezember** Inventarisierung (EDV); Wartungsarbeiten an Maschinen und Geräten.
 Beratungsgespräch über den geplanten Depot-Anbau mit der engeren Vorstandschaft, Stadtbaumeister Kerckhoff und Dr. Gribl von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen Bayerns.

Richtig- bzw. Klarstellung

Im Museumskurier Nr. 6 von 2007 wird in dem Artikel „Einblicke in die Geschichte der Leonischen Industrie“ der auf Seite 30 abgebildete Jacquard-Webstuhl als „Leihgabe der Firma Graff“ bezeichnet. Wir stellen richtig, dass es sich hierbei um einen Webstuhl der Firma Grimm, Eckersmühlen, handelt und bitten den Fehler zu entschuldigen.

In dem Artikel über die Firma Johann Georg Graff ist auf der Seite 23 rechts oben Johann Georg Graff abgebildet. Wegen der Namensgleichheit von Vater und Sohn und der etwas unglücklichen Platzierung des Bildes im Text stellen wir klar, dass es sich bei der abgebildeten Person um Johann Georg Graff jun. (1837 bis 1900) handelt, nicht um den Vater und Firmengründer Johann Georg Graff.

Über unsere Mitglieder

Hans Gsänger (1. Vorsitzender)

Unser Verein hatte zum Redaktionsschluss des Museumskuriers Nr. 6 im Dezember 2007 insgesamt 225 Mitglieder, das waren vier mehr als im Vorjahr. Mit Ablauf Dezember 2007 sind drei Mitglieder wegen Kündigung ausgeschieden, so dass wir am 1. Januar 2008 mit insgesamt 222 Mitgliedern ins Museumsjahr 2008 gestartet sind.

Neueintritte (geordnet nach dem Zeitpunkt des Eintritts)

Ulrich Weber	Angela Alokones
Gertraud Veitenhansl	Jutta Reichmann
Friedrich Reinwald	Helmut Heeg
Julian Veitenhansl	Petra Hoefer
Fabian Veitenhansl	

Gestorben

sind Lilly Fiegl und Peter Haider. Wir werden die Verstorbenen in dankbarer Erinnerung behalten.

Damit hatte unser Verein bei Redaktionsschluss dieses Hefts (6. Dezember 2008) 229 Mitglieder. Drei dieser Mitglieder scheiden mit Ablauf dieses Jahres wegen Kündigung aus, so dass sich – vorausgesetzt, dass bis dahin keine weiteren Änderungen mehr eintreten – am 1. Januar 2009 höchstwahrscheinlich ein Mitgliedstand von 226 ergibt.

Runde Geburtstage

50 Jahre: Klaus-Dieter Schulze, Edith Waitz

60 Jahre: Marille Kassold, Elisabeth Wieber, Kurt Meyer, Hans Sobotta, Richard Erdmann,
Gisela Pelzer, Gerda Dorn

70 Jahre: Wolfram Geiger, Helga von Schlenk, Georg Engelhardt, Georg Bieber, Hedwig Schmoll

80 Jahre: Dr. Christian Heid, Karla Holleder

90 Jahre: Dr. Egfried Rösser

Langjährige Mitgliedschaft

Anlässlich der Mitgliederversammlung am 4. April 2008 wurden für ihre langjährige Mitgliedschaft geehrt:

10 Jahre: Irene Günzel

15 Jahre: Dr. Christian Heid, Ruth Schroeder

20 Jahre: Georg Distler, Helga von Schlenk

25 Jahre: Erika Distler, Gerhard Pamler, Dr. Alfred Scholz, Leonhard Steib

30 Jahre: Fritz Bechtold, Anton Gürtler, Dieter Joachim, Christine Kamlah, Karl Keim,
Bernd Kühlbrandt, Horst Plechinger, Dr. Claudia Popp, Hans-Peter Popp,
Konrad Schmidt, Kunigunde Schuhmann, Gertraud Stephan, Hans Weiß

35 Jahre: Gerda Dorn, Georg Zacher

50 Jahre: Rudolf Wöhl

Neuwahlen

Die ebenfalls bei der Mitgliederversammlung turnusgemäß durchgeführten Neuwahlen des Vorstands ergaben keine Überraschung. Die bisherige engere Vorstandschaft wurde einstimmig wiedergewählt.

Hans Gsänger (1. Vorsitzender), Heinrich Ludwig (2. Vorsitzender), Walter Gsänger (3. Vorsitzender und Museumsleiter), Anton Gürtler (Schriftführer) und Horst Plechinger (Schatzmeister) sollen für die nächsten drei Jahre dem Verein vorstehen.

In den Beirat wurden gewählt: Werner Fiedler, Dr. Wilhelm Grimm, Christian Mann, Reinhard Michalek, Gerhard Pamler, Hans Peuschel, Jochen Röder, Edith Waitz, Ernst Wagner und Wolfgang Zuber.



100 Jahre Historischer Verein Roth e.V.

Ein denkwürdiges Jubiläum

Erich Hochreuther, Hans Peuschel

Der Historische Verein Roth e.V. feierte am 24. Oktober 2008 im Markgrafensaal des Schlosses Ratibor sein 100-jähriges Bestehen. Wie alles begann, wer die Geschicke des Vereins leitete, wie zwei Weltkriege überdauert wurden, welche Arbeit geleistet wurde – das alles ist im folgenden Beitrag festgehalten.

Das erste Rother Museum

Anfangen hat alles mit einer kleinen Sammlung „altertümlicher historischer Dinge“, die der Rother Bäckermeister Carl Honig (siehe Seite 13) um 1900 zusammengetragen hatte. Sie bestand insbesondere aus interessanten Schriftstücken, Münzen und so genannten „Altertümern“. Zusammen mit dem als Heimatschriftsteller und Heimatforscher tätigen Lehrer Johann Georg Mayer (Seite 30) beschloss er 1903, diese Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Am 20. November 1904 regten die beiden deshalb in einer Ausschuss-Sitzung des Fremdenverkehrsvereins im Zimmer des Gasthauses „Zum Ochsen“ an, ein Museum zu gründen. Dazu



Carl Honig

beschloss der Magistrat der Stadt Roth am 12. Dezember 1904, für die Ausstellung der historischen Gegenstände die leeren Büroräume im 1. Stock des alten Rathauses (außer dem Sitzungssaal) zur Verfügung zu stellen. Am 27. April 1905 wurde dann das erste Museum in Roth im alten Rathaus feierlich eröffnet. Bürgermeister war um diese Zeit Hermann Ludwig Graff, der Vater des Schriftstellers Sigmund Graff.

Bereits am 19. August 1905 stellten Carl Honig und Johann Georg Mayer einen Antrag auf eines der Schulzimmer im neuen Rathaus. Dort wäre mehr Platz für die historische Sammlung als im alten Rathaus. (Anmerkung: 1902 war an der Gartenstraße ein neues Schulhaus errichtet worden und so konnte die Stadtverwaltung 1903 vom alten Rathaus in das bisherige alte Schulhaus einziehen, das nun als neues Rathaus diente.)

Der Rother Magistrat gestattete Honig und Mayer am 23. Oktober 1905, im Parterre des alten Schulhauses bzw. neuen Rathauses in einem leeren Schulzimmer ihr Museum einzurichten. Die Transferierung der Gegenstände vom alten ins neue Rathaus fand im Dezember 1905 statt. Dort ordneten Honig und Mayer ihre historische Sammlung aus interessanten Schriftstücken, Münzen und so genannten Altertümern und bauten sie als Ortsmuseum neu auf.

Die Entstehung des Historischen Vereins

Da die Pflege des jungen Museums auch Geldmittel erforderte, die damals schwer zu beschaffen waren, entschlossen sich Honig und Mayer, einen Verein zur Pflege und zum Ausbau des Museums zu gründen. Zu diesem Zweck wurde im Juli 1908 ein

Roth, im Juli 1908.



Allenfalls Sie regt sich das berechnete Interesse und werden diese Bestrebungen von höchster Stelle beifolgend unterstützt, die Altertümer den Gemeinden zu erhalten.

Auch hier nahm man dazu Stellung und weist die historische Sammlung, welche in einem Parterrezimmer des alten Schulhauses untergebracht ist, ganz interessante alte Schriften, Münzen usw. an.

Allein immerhin hält es schwer, ohne finanzielle Unterstützung der Freunde zur Sache eine weitere Ausgestaltung der Sammlung zu ermöglichen bzw. dieselbe zu erhalten. Um nun diesen Zweck zu erreichen ist beabsichtigt, einen Verein mit der Bezeichnung: „Historischer Verein Roth“ zu gründen.

Wir beehren Sie ganz ergebenst einzuladen, dem Vereine beizutreten und beträgt der Jahresbeitrag 2 Mk., es ist jedoch weitergehende finanzielle Beihilfe stets willkommen und gestatten wir uns zu diesem Behufe eine Karte nebst Freicouvert mit der höflichen Bitte beizulegen, solche mit Ihrer werthen Erklärung baldgütigst an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

In der Hoffnung keine Fehlbitte getan zu haben
zeichnet mit vollkommendster Hochachtung!

Im Auftrag
Carl Honig
1. Mag.-Rat.

Aufruf in der Zeitung veröffentlicht, unterzeichnet vom 1. Magistrats-Rat Carl Honig. Darin wurde die Bürgerschaft eingeladen, dem Verein beizutreten, der sich „Historischer Verein“ nennen sollte. Der Jahresbeitrag wurde auf zwei Mark festgesetzt.

Am 31. August 1908 schließlich wurde im oberen Nebenzimmer des „Gasthofes zum Stern“ der Historische Verein Roth gegründet.

Die 14 Gründungsmitglieder waren:

Carl Honig, Privatier	Karl Hetzner, 1. Bürgermeister
Wilhelm Popp, Lehrer	Friedrich Zagel, Stadtsekretär
Peter Sand, Sattlermeister	Joh. Georg Mayer, Lehrer
Hans Schneider, Magistrats-Offiziant	Friedrich Feuerlein, Realschulabsolvent
Ludwig Schwarz, Seminarist	Georg Hochreuther, Bautechniker
Friedrich Sand, Musikschüler	Alfred Mayer, Gymnasiast
Hans Schindler, Realschüler	Jakob Maxl, Seminarist

Zum 1. Vorsitzenden wurde Carl Honig gewählt, zum Konservator des Ortsmuseums Johann Georg Mayer.

Aufgabe und Zweck des Vereins war es, „durch Vorträge, Wanderungen zu historischen Stätten und Unterhaltung einer Sammlung geschichtlich wertvoller Gegenstände ... bei seinen Mitgliedern die Liebe zur Heimat zu wecken und zu pflegen.“

Der Historische Verein nahm seine Arbeit auf, die Mitgliederzahl nahm rasch zu. 1909 hatte der Historische Verein schon 37 Mitglieder. Die rege Sammeltätigkeit ließ die Zahl der Gegenstände im Museum anwachsen. Leider erkrankte der 1. Vorsitzende Carl Honig so schwer, dass in der Generalversammlung am 30. Januar 1909 Uhrmachermeister Hans Heckel den Vorsitz übernehmen musste. Kurz darauf – am 1. März 1909 – starb Carl Honig; er konnte sein Amt nur ein halbes Jahr ausüben. Hans Heckel gab den Vorsitz schon am 17. Juli 1910 wieder ab und Lehrer Wilhelm Popp – wegen seines großen Schnurrbartes auch „Schnurrn-Popp“ genannt – übernahm für zwei Jahre das Amt des 1. Vorsitzenden. Bekannt wurde er weniger als 1. Vorsitzender des Historischen Vereins, sondern vielmehr durch seine literarische Tätigkeit. Er hielt literarische Vorträge, war Literaturkritiker, Dichter und Schriftsteller.

Der Verein fand große Resonanz in der Bevölkerung. Die Mitgliederzahlen stiegen auf 152 im Jahr 1910 und schließlich auf 305 im Jahr 1911. Im darauf folgenden Jahr war Kaufmann Georg Kohl 1. Vorsitzender. Er schrieb in seinem Jahresbericht: „Am 14. Juni 1912 war Prinz Ludwig von Bayern zur Einweihung des Prinz-Ludwig-Genesungsheimes im Stadtpark in Roth. In Begleitung von

Hofmarschall Freiherr S. Laßberg und Bürgermeister Karl Hetzner besuchte Prinz Ludwig die historische Sammlung, das Ortsmuseum im Rathaus. Hierfür zeigte er großes Interesse und sprach seine volle Befriedigung aus“.

Der Historische Verein und der 1. Weltkrieg

Der Historische Verein Roth war schon immer ein fortschrittlicher Verein. Schriftführer Georg Hochreuther schrieb im Protokoll der Generalversammlung am 16. Februar 1914: „So dürfte es sich empfehlen, demnächst einen Vortrag in größerem Rahmen mit Lichtbilderabend zu veranstalten, was von der Versammlung akzeptiert wird. Weiter erfolgte ein Antrag aus der Versammlung auf Anschaffung eines Lichtbilder-Apparates und wären hierzu ca. 50 Mark erforderlich.“

Wegen des Ausbruchs des 1. Weltkriegs Anfang August 1914 verzögerte sich allerdings die Sache mit dem Lichtbildervortrag. Aber am 10. Januar 1916 fand dann der erste Lichtbildervortrag des Historischen Vereins statt. Schriftführer Georg Hochreuther schreibt dazu: „Herr Diplomchemiker Alfred Mayer zeigte im Gasthaus zum Goldenen Ochsen recht hübsche Lichtbilder von Alt-Roth. Anschließend wurden durch den selben Herrn (Alfred Mayer) verschiedene kinematografische Aufnahmen in Lichtbildern vorgeführt, die von ihm selbst mit eigenem Apparate aufgenommen sind und teils minder, zum größeren Teil sehr gut gelungen waren und teils sehr bekannte heimische Objekte und auch weniger bekannte andere darstellten. Diese Vorführungen als Neuerung sind auf die Zukunft zu ferneren Vorträgen sehr begrüßenswert.“

Alfred Mayer (der kleine Bub auf dem Foto der Familie Mayer – siehe Seite 31) ist der älteste der drei Söhne von Johann Georg Mayer. Alfred Mayer hat diese Fotos im Auftrag des Historischen Vereins gemacht. Schon am 4. März 1914 schreibt Schriftführer Georg Hochreuther ins Protokollbuch: „Die Versammlung beschließt, verschiedene fotografische Aufnahmen einiger Stadtmauerpartien und sonstiger historischer, noch nicht registrierter Ansichten, Höfe etc. in Roth aufnehmen zu lassen. Die Mittel werden genehmigt.“

Dank der Initiative von Johann Georg Mayer wurden seinerzeit viele herausragende Gebäude, Baumaßnahmen und Szenen des täglichen Lebens von seinem Sohn Alfred Mayer auf Fotos dokumentiert. Johann Georg Mayer hatte als erster die Bedeutung der Sammlung von Fotografien für das Museum und die Ortsgeschichte erkannt.

Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges fand am 4. August 1914 beim Historischen Verein eine patriotische Kundgebung statt. Es wurden begeisterte Reden gehalten und die Anlage einer Kriegschronik für das Museum beschlossen. Bei einer Zusammenkunft des Historischen Vereins am 26. Dezember 1914 gab der 1. Vorstand und Buchdrucker Bernhard Wohlbach nochmals die wohlgemeinte Anregung zur Anlegung einer Chronik über die Kriegereignisse. Er bat um Genehmi-

Carl Honig – der Begründer des Rother Heimatmuseums

Carl Honig wurde am 13. Februar 1839 in Roth geboren. Sein Vater Simon Honig war Schmiedemeister. Er führte im Anwesen der heutigen Schloss-Apotheke eine Chaisen-Fertigung und -Reparaturwerkstatt (*Anmerkung: franz. „Chaise“ = Kutsche*). Carl Honigs Mutter Elisabetha Honig, geb. Schweiger, kam aus einem Bauernhof in Brunnau.

Als Carl Honig drei Jahre alt war, starb sein Vater an Tuberkulose. Seine Mutter heiratete ein Jahr nach dem Tod ihres Mannes 1843 den ebenfalls vermögenden Bäckermeister Johann Phillipp Pflug in der Hauptstraße in Roth. Die Bäckerei befand sich im Haus neben dem Rathaus – dort, wo sich heute das Geschäft von Lederwaren-Haas befindet.



Das ehemalige Honig-Haus Hauptstraße 12

Der Stiefvater zog Carl Honig wie sein eigenes Kind auf. Carl Honig erlernte nach Volks- und Lateinschule das Bäckerhandwerk, ging als Geselle auf Wanderschaft und legte im März 1862 die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk ab; zwei Monate später heiratete er. Er übernahm vom Stiefvater die Bäckerei und vermerkte am 3. Mai 1865 im Tagebuch: „Zum ersten Mal auf meiner eigenen Bäckerei gebacken“.

Dem großen Brand im Jahr 1878 fiel auch das Anwesen der Familie Honig zum Opfer. Mit doppelter Tatkraft baute Carl Honig sein Geschäft wieder auf. Die treueste Stütze hatte er dabei in seiner Ehefrau Eleonore, geb. Spachmüller. Mit ihr hatte er elf Kinder.

Vertretungsweise führte Carl Honig auch die Geschäfte des Bürgermeisters und betreute den Gemeindevorstand. Als begeisterter Heimatfreund legte er zudem mit seiner reichhaltigen Sammlung altertümlicher Gegenstände von historischer Bedeutung den Grundstock für das Rother Orts-Museum.

Carl Honig starb am 1. März 1909 nach kurzem Leiden an Speiseröhrenkrebs.



*„Nagelbild-Fest“ am 5.8.1917 zur Kriegsspendensammlung; Rother Hauptstraße.
Foto: M. Schmoll; Sammlung Walter Mehl.*

gung eines kleinen Betrages hierzu, was allgemein mit Beifall aufgenommen wurde. Aus der Vereinskasse werden vorläufig 25 Mark bewilligt.

Neben Alfred Mayer nahm auch Michael Schmoll Kriegsfotos auf. Es gibt keine schriftliche Überlieferung darüber, warum sich Michael Schmoll ebenfalls an der Kriegschronik für das Museum beteiligte. Wir können nur vermuten: Michael Schmoll besaß seit Juni 1914 einen Fotoapparat und arbeitete zu dieser Zeit als Kaufmannsgehilfe im Laden von Heinrich Lades. Sohn Richard Lades war seit 1910 Mitglied des Historischen Vereins. Auf diesem Weg kann Michael Schmoll auch zum Fotografieren an die Wohnungsfenster von Johann Georg Mayer gekommen sein.

Das Leben in Roth wurde vom Historischen Verein nie besser fotografisch dokumentiert als damals im 1. Weltkrieg. Wer fotografiert heute noch das Personal im Rother Rathaus? Wer hat heute noch die Möglichkeit, im Rother Postamt zu fotografieren? Sogar der Packraum und das gesamte Postpersonal durfte fotografiert werden. Möglich machte dies im Kriegsjahr 1918 Postverwalter G. Voit als Mitglied des Historischen Vereins. Selbst das Rother Polizeirevier war dem Fotografen des Historischen Vereins für ein Foto zugänglich: An diesem Tag im 1. Weltkrieg taten Wachtmeister Chr. Walter, Polizeihauptmeister Hübner und Wachtmeister Merzbacher Dienst.

Jetzt, mehr als 90 Jahre später, kann man Schriftführer Georg Hochreuther zustimmen: Er schrieb am 16. Dezember 1916 ins Protokollbuch, dass diese Aufnahmen später wohlgeordnet ein wertvolles Anschauungsmaterial im geschichtlichen Sinne bilden. Leider sind die Original-Negativ-Fotoglasplatten von der Mobilmachung im 1. Weltkrieg und aus den ersten Kriegstagen verschollen und höchstwahrscheinlich im Müll gelandet.

Das Rother Ortsmuseum wächst



„Nagelbild-Fest“ am 5.8.1917 zur Kriegsspendensammlung; Westportal der Rother Stadtkirche. Aufgenommen von M. Schmoll aus dem Fenster der Wohnung von J.G. Mayer. (Sammlung W. Mehl)



Das Rother Polizeirevier um 1916 mit Wachtmeister Chr. Walter, Polizeihauptmeister Hübner und Wachtmeister Merzbacher.

Die rege Sammeltätigkeit des Historischen Vereins ließ die Zahl der Gegenstände im Ortsmuseum immer mehr anwachsen. Das Zimmer im Rathaus reichte bald nicht mehr aus. In der Versammlung am 25. November 1913 wurden deshalb erste Pläne zur Verlagerung des Ortsmuseums in das geräumigere alte Rathaus besprochen. Das alte Rathaus war nämlich nach dem Umzug der Stadtverwaltung in das ehemalige Schulhaus freigeworden. Der 1. Weltkrieg verzögert diese Pläne, da das alte Rathaus zur Lagerung von Lebensmitteln und zur Organisation der Lebensmittelzuteilung gebraucht wurde.

Ab dem Jahr 1917 nannte sich der Historische Verein „Verein für Geschichte und Urgeschichte im ehemaligen Oberamte Roth“. In der Ausschuss-Sitzung am 8. September 1917 wurde nach reiflicher Überlegung beschlossen, die Sammlung des Ortsmuseums der Stadt Roth zu übereignen. Der Umzug des Ortsmuseums ins Alte Rathaus sollte im Auge behalten werden. Am 17. Januar 1920 schrieb Georg Hochreuther ins Protokollbuch des Historischen Vereins: „Demnächst zieht das Museum ins Alte Rathaus.“ Bald darauf erfolgte auch tatsächlich die Neuaufstellung des Museums im Erdgeschoss des alten Rathauses.

Im Jahr 1927 wurde eine Abteilung II „Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein“ gegründet, die in den Folgejahren allerdings nicht mehr weiter erwähnt wurde. Ab dem Jahr 1928 hieß der Verein dann wieder „Historischer Verein Roth e.V.“.

Die Sammlung im Museum verdankt Johann Georg Mayer während der 1920er Jahre ihre größten Zuwächse. Als Konservator des Museums ließ er keine Gelegenheit aus, Rother Bürgern erfolgreich Teile ihrer Familienschätze zur Ergänzung des Museums abzuschwatzen. Sein dabei häufig gebrauchter Spruch „Das geht gratis“ brachte ihm den Beinamen „Gratis-Mayer“ ein.

Als Johann Georg Mayer am 23. August 1929 starb, war sein Sohn Rudolf Mayer schon seit

einem halben Jahr 1. Vorsitzender des Historischen Vereins. Am 10. Okt. 1933 wurde er zusätzlich als Nachfolger seines Vaters zum Konservator des Museums gewählt.

Wegen der ständig wachsenden Sammlung wurde 1935 das Museum um die Räume im 1. Obergeschoss des alten Rathauses erweitert. 1936 wurde beschlossen, das Museum unter der

Das alte Rathaus mit Kriegerdenkmal um 1930



Das Rother Ortsmuseum im Alten Rathaus um 1930

Foto: Georg Müller

Anleitung des Konservators und späteren Direktors des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Dr. Josef Maria Ritz, neu zu konzipieren.

1938 bekam Kassier Konrad Leidel die Schlüsselgewalt im Museum.

Der 2. Weltkrieg und die Zeit danach

Bald nach Ausbruch des 2. Weltkrieges am 1. September 1939 kam aus München die Anweisung, das Rother Museumsgut zur Verlagerung vorzubereiten. Große Kisten wurden bestellt und nach und nach wurden die Gegenstände auch verpackt. Eine Kommission unter dem 1. Bürgermeister Dr. Robert Groß, den Herren Stengel und Häuser von der Polizei sowie Kassier Konrad Leidel vom Historischen Verein suchte geeignete Unterbringungsplätze im Schloss Ratibor und auf dem Rathausboden.

Als die Landesschützen das alte Rathaus für Büroräume beschlagnahmten, musste das Museum im Jahr 1942 Hals über Kopf geräumt werden. Schränke und Vitrinen wurden in die Gemäldegalerie des Schlosses transportiert und ein weiterer Teil auf dem Rathausboden eingelagert. Die Tätigkeit im Museum war damit zu Ende und es trat eine Pause bis 1945 ein. Das Vereinsleben kam zum Erliegen.

Als 1945 die Waffen ruhten, zogen die Sieger in Roth ein. Die Rother durften ihre Häuser nur kurze Stunden verlassen. Überall, besonders im Schloss, waren Sperrmaßnahmen angeordnet.



Das Rother Ortsmuseum im Alten Rathaus um 1930

Foto: Georg Müller

Dadurch war der im Schloss lagernde Teil des Museums jeder Kontrolle entzogen. Viele wertvolle Exponate verschwanden in dieser Zeit spurlos. Als im Jahr 1946 eine Rotherin die alarmierende Nachricht ins Rathaus brachte, dass im Schlosshof amerikanische Soldaten mit den im Schloss gelagerten Museumsgegenständen Fußball spielen, ließ der kommissarische Bürgermeister Dr. Supf den Bildhauer Heinz Hench (*12.6.1890, † 13.6.1959) als langjähriges Mitglied des Historischen Vereins kommen. Dr. Supf setzte Heinz Hench als Treuhänder für das Museumsinventar ein und beauftragte ihn, zu retten was noch zu retten war.

Trotz Eintrittsverbot im Schloss schaffte es Heinz Hench mit Helfern (Konrad Leidel und Kaufmann Schnitzlein) in geheimer Mission im Januar 1947, mit Pferdefuhrwerken Teile des Museumsgutes an einen damals geheimen Ort (das Rother Wasserwerk) zu bringen. Hier konnte Heinz

Hench die Gegenstände vor weiteren Zugriffen verstecken.

Trotz der großen Kälte vom Januar bis März 1947 konnte Heinz Hench mit Helfern im städtischen Wasserwerk eine Inventarisierung vornehmen. Wie sich zeigte, waren in den Kriegs- und Nachkriegswirren viele Museumsgegenstände verloren gegangen oder entwendet worden. Anschließend wurde alles wieder verpackt, gegen Zugriffe verstaut und als wertlos getarnt. Auf Empfehlung beratender Ämter musste absolutes Stillschweigen bewahrt werden. Heinz Hench musste auch zu zahlreichen, oft beleidigenden Angriffen in der Presse und bei den Ämtern schweigen.



Heinz Hench

Am 21. März 1950 verschickte der 1. Bürgermeister Heinrich Pürner ein Rundschreiben, dass die Zeit des Handelns nun gekommen sei und so traf man sich am 31. März 1950 unter der Leitung von Heinz Hench, der inzwischen zum Kreisheimatpfleger ernannt und zum Stadtrat gewählt worden war, im Gasthaus „Zur Linde“ bei Familie Beckstein zur Wiederherstellung des Historischen Vereins.

Zum 1. Vorstand wurde Heinz Hench gewählt, zum 2. Vorstand Konrad Leidel, zum Kassier Heinrich Kroner und zum Schriftführer Wilhelm Gillich.

Das Heimatmuseum Schloss Ratibor entsteht

Längst war es der Wunsch vieler Heimatfreunde, das Schloss der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und dort das Heimatmuseum einzurichten. Nachdem die Amerikaner das besetzte Schloss freigegeben hatten, fasste der Stadtrat im März 1952 nach mehreren Eingaben den Beschluss: „Im Schloss werden Räume für das Museum zur Verfügung gestellt“.

Anfang Juli 1952 war es dann so weit. Unter Leitung von Heinz Hench wurde das Museumsinventar vom Wasserwerk ins Schloss Ratibor transportiert.

Die Rother Bürger und Rother Firmen halfen zusammen, um „ihr“ Museum wieder erstehen zu lassen:

- Die Malerfirmen Lobenwein, Griesbauer und Baumann renovierten unentgeltlich die Räume im 2. Obergeschoss des Schlosses für das Museum.
- Gewerbelehrer Franke und Tischlermeister Begusch mit Gehilfen setzten die antiken Schränke wieder zusammen.
- Die Schlossermeister Enßer und Meyer renovierten die herrlichen schmiedeeisernen Grabkreuze.
- Schlossermeister Röck restaurierte die von der 1878 abgebrannten Stadtkirche stammende Kirchturmspitze. Obermeister Fritz Stengel vereinte das Ganze zu einer schönen schmiedeeisernen Gruppe auf einem Podest.
- Die Glasermeister Gießler und Dechet rahmten die Bilder und glasten Schaukästen und Vitrinen ein.
- Elektromeister Heim richtete eine einstweilige Beleuchtung ein.
- Fabrikant Speck überholte mit seiner jungen Belegschaft die verrosteten Waffen.
- Frau Schwendner putzte Glasluster und spülte Krüge.
- Die Lehrkräfte Fr. Hartwig und Popp, die Herren Loeber, Schroedel und Schindler ordneten das Museumsarchiv.
- Die Herren Schultheiß, Groz, Haas, Hanneder und Moser arbeiteten in ihrem Fach mit.
- Dr. Supf half mit Material aus seiner Fabrikation.

Zum Konservator (vergleichbar: Wissenschaftlicher Leiter) wurde Heinz Hench gewählt. Kustos des Schlosses und Betreuer des neuen Heimatmuseums im Schloss Ratibor wurde Richard Lades. Er war seit 1910 Mitglied des Historischen Vereins und mittlerweile 70 Jahre alt.



*Mitarbeiter der Stadt Roth transportieren Museumsgegenstände ins Schloss Ratibor.
Fotos: W. Gillich.*

Bis zu seinem Tod am 30. August 1965 versah er das Amt des Museumsbetreuers und verbrachte – nicht mehr vom Berufsleben gefordert – seine gesamte Freizeit im Museum. In den zwölf Jahren seiner Amtszeit führte er Tausende von Besuchern auf geistreiche und humorvolle Art durch das Schloss und „sein“ Museum. Richard Lades wurde fast 82 Jahre alt.

Innerhalb von 19 Wochen entstand ein neues Museum – das Heimatmuseum Schloss Ratibor. Es wurde am 5. April 1953 feierlich eröffnet und schon nach wenigen Wochen hatte die Besucherzahl das erste Tausend überschritten. Die Schließung des Museums während der Wintermonate



Der Raum 8 des Heimatmuseums Schloss Ratibor. Foto: Heinz Hench 1953.



Richard Lades mit historischem Telefon.



Dr. Günther Rüger

wurde vom Historischen Verein dazu genutzt, um das Museum weiter auszubauen. So konnte am 6. Juni 1954 ein erweitertes Heimatmuseum seine Pforten öffnen.

Anlässlich der 900-Jahre-Roth-Feier im Jahr 1960 wurde eine grundlegende Neuaufstellung des Heimatmuseums in Angriff genommen. Die Planung übernahm Dr. Günther Rüger (* 16.6.1921, † 23.1.1993) mit Unterstützung von Dr. Kurt Pilz vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Nach dem Rücktritt von Heinz Hench am 13. Oktober 1958 wurde Dr. Rüger am 17. Oktober 1958 zum Konservator des Heimatmuseums gewählt. Bereits 1951 hatte er beim Historischen Verein die Aufgabe übernommen, Unterlagen im Nürnberger Stadtarchiv und im Staatsarchiv Nürnberg zu sichten. Man wollte die von Johann Georg Mayer begonnenen Arbeiten an der Rother Stadtgeschichte fortsetzen. Seit Johann Georg Mayer hat sich niemand mehr so intensiv der Erforschung der Rother Ortsgeschichte gewidmet wie Dr. Rüger.

1960, pünktlich zur 900-Jahr-Feier, war die Neuordnung des Museums im Sinne des Landesamtes für Denkmalpflege fertiggestellt. Aber schon am 19. Oktober 1960 musste Dr. Rüger aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als Konservator des Heimatmuseums abgeben. Aus beruflichen Gründen kehrte er für viele Jahre Roth den Rücken.

Nach dem Tod von Kustos Richard Lades am 30. August 1965 übernahm seine Frau Emma Lades (* 31. 5. 1894, † 13. 3. 1991) die Betreuung des Heimatmuseums. Sie war mehr als zehn Jahre die „Kastellanin“ des Schlosses. Das Amt des Museums-Konservators war seit 1963 verwaist (erst am 14. Juli 1967 wurde Rektor a.D. Wilhelm Müller Konservator), weshalb Emma Lades ab 1966 vom Oberlehrer Waldemar Bitter unterstützt wurde (der wurde 1967 zum Bibliothekar der Museumsbibliothek gewählt).



Waldemar Bitter am 28.11.2004.
Foto: E. Hochreuther

Bitter betreute von 1966 bis etwa 1976 mit seiner Familie die Besucherführungen im Heimatmuseum (Waldemar Bitter auch in französischer Sprache). Sein Sohn Bernhard Bitter war um diese Zeit gerade mal elf Jahre alt und führte an den Sonntagen bereits alleine die Besucher durch das Museum, Amerikaner und Engländer sogar in englischer Sprache. Bürgermeister Heinrich Pürner stellte damals fest, dass Bernhard Bitter der jüngste Führer im Heimatmuseum ist.

Im Jahr 1976 begann die längst überfällige Renovierung von Schloss Ratibor und dem dort untergebrachten Heimatmuseum. Trotz der Bauarbeiten und entgegen dem Antrag von Emma Lades wurde das Museum im Frühjahr 1976 auf Beschluss des Vorstands des Historischen Vereins zeitweise wieder geöffnet. Am 19. Juli 1976 bat Frau Lades aus gesundheitlichen Gründen um die Entbindung von ihren Pflichten im Museum. Für ihre Leistungen erhielt sie 1981 die Bürgermedaille der Stadt Roth.

Ab Juli 1976 blieb dann das Museum bis 1978 wegen der Bauarbeiten geschlossen. Die Schlossrenovierung dauerte von 1976 bis 1980. In der Saison 1979 und 1980 wurde das Heimatmuseum trotz der Bauarbeiten geöffnet. Die Museumsführungen betreuten in dieser Zeit Rektor Jugendheimer, LEONI-Personalchef Theo Heiling und Konrektor Rudolf Heuberger.

Ab 1981 musste das Heimatmuseum erneut wegen Renovierungsarbeiten für mehrere Jahre geschlossen werden. ABM-Kräfte arbeiteten in dieser Zeit an der Säuberung und Neuordnung des Museumsinventars. Besondere Verdienste in den Jahren 1981 bis 1984 erwarben sich bei der Säuberung und Neuordnung des Inventars Frau Gisela Schertel, Herr Vorrath und Frau Stahl. Durch die junge Kunsthistorikerin Brigitta Petschek wurden zum ersten Mal die vorhandenen Museumsobjekte wissenschaftlich erfasst. Ihre Arbeit ermöglichte einen detaillierten Einblick in den Umfang und die Bedeutung der Sammlungen. Nachdem Frau Petschek eine Festanstellung als Leiterin des Degendorfer Heimatmuseums fand, brachte ihr Nachfolger, Dr. Kurt Braun, ein museumserfahrener Volkskundler, die angefangene Arbeit zu Ende.

Am 1. August 1984 kam als ABM-Fachkraft Dr. Edgar Baumgartl nach Roth. Er war es auch, der die Geschichte der historischen Ausstattung von Schloss und Prunksaal überarbeitete. Unter seiner Betreuung erfolgte 1985 die teilweise Wiedereröffnung des Museums Schloss Ratibor. Als Museumsleiter wurde Rudolf Heuberger gewählt.

Im Jahr 1987 war das Museum unter dem neu gewählten Museumsleiter Herbert Danhauser nur mehr elf Wochen geöffnet. Wegen mangelndem Museumspersonal wurde von der Mitgliederversammlung beschlossen, dass sich der Historische Verein von der Betreuung des Museums im Schloss Ratibor zurückzieht und sich verstärkt auf die Arbeit am künftigen Fabrik-Museum konzentriert. So wurde zum 1. August 1988 die Betreuung des Heimatmuseums im Schloss Ratibor an die Stadt Roth abgegeben. Wenige Tage später eröffnete der Historische Verein das Fabrik-Museum Roth in der Otto-Schrimpf-Straße 14/16.

Die Entstehung des Fabrikmuseums



Hans Popp

Blenden wir zurück in das Jahr 1979. Im Juli 1978 war Hans Popp gestorben, der seit 1958 fast 20 Jahre lang 1. Vorsitzender des Historischen Vereins gewesen war.

Nach mehreren Monaten des Stillstands wurde auf der längst überfälligen Hauptversammlung am 10. November 1978 Otto Schrimpf, Direktor der Bayka AG, zum 1. Vorsitzenden des Historischen Vereins gewählt. Ihm lag neben den Kunstausstellungen vor allem an guten klassischen Konzerten, die im Prunksaal des Schlosses Ratibor zu bedeutenden kulturellen Ereignissen wurden. In der Mitgliederversammlung am 22. Juni 1981 eröffnete Otto Schrimpf den Mitgliedern, dass er dem Historischen Verein eine neue Richtung geben will. Die folgende Abstimmung gegen Dr. Rüger, der nach Roth zurückgekehrt war, gewann Otto Schrimpf und wurde wieder 1. Vorsitzender.



Otto Schrimpf

Bereits einer Zeitungsnotiz vom 2. April 1953 war zu entnehmen, dass man im Anschluss an das Heimatmuseum ein Gewerbe- und Industriemuseum errichten möchte. Diesen Plan wollte Otto Schrimpf nun verwirklichen. 1981 führte er Verhandlungen mit der Stadt Weißenburg wegen der Übernahme von Exponaten der Leonischen Industrie. Als Direktor der Bayka AG ging er zudem in Vorleistung: In der Otto-



Die ersten Maschinen treffen ein.

Foto: Museumsarchiv



Das Fabrikmuseum in der Otto-Schrimppff-Straße vor der Eröffnung.

Foto: Museumsarchiv



Die Experten begutachten einen „Franzosenstisch“, eine für ihre Zeit (Ende 19., Anfang 20. Jh.) revolutionäre Mehrfach-Drahtziehmaschine. Von links: Fritz Knoll, Otto Schrimppff, Dr. Edgar Baumgartl, Herbert Danhauser, Dr. Willi Grimm, Walter Gsänger, Theo Heiling.

Schrimppff-Straße 14/16 ließ er in den Hallen der Bayka AG die ersten Exponate aus Weißenburg 1981 zwischenlagern: einen fünfgängigen Jacquard-Bandwebstuhl, einen weiteren Webstuhl, eine Kartenschlagmaschine, eine Plättmühle und eine Handspinnmaschine. Außerdem ließ er eine freie Fabrikhalle renovieren, in der das künftige Fabrik-Museum Roth entstehen sollte.

Am 23. April 1986 fand das erste Treffen des „Arbeitskreises Fabrik-Museum“ in den Ratsstuben statt. Ihm gehörten neben Otto Schrimppff die Vorstands- und Vereinsmitglieder Theo Heiling, Fritz Knoll, Toni Gürtler (Schriftführer beim Historischen Verein seit 1978), Horst Plechinger (Schatzmeister beim Historischen Verein seit 1984), Dr. Wilhelm Grimm, Fritz Bechtold, Herbert Danhauser und Walter Gsänger an. Das Museumskonzept wurde von Herrn Dr. Ulrich Kerkhoff, einem Bekannten von Fritz Bechtold, erstellt.

Von 1986 bis 1988 wurde dann das Fabrik-Museum in der Otto-Schrimppff-Straße 14/16

aufgebaut und am 6. August 1988 durch Otto Schrimppff feierlich eröffnet (Am gleichen Tag feierte übrigens die „Gredl-Bahn“ ihr 100-jähriges Jubiläum, die unmittelbar am Fabrikmuseum vorbei fuhr). Erster Museumsleiter wurde der bisher im Schloss Ratibor tätig gewesene Herbert Danhauser. Ein Jahr später wurden dem Fabrikmuseum zusätzlich eine historische Druckerei und Schlosserei angegliedert.

Das Besondere am Fabrikmuseum war (und ist es auch heute noch), dass sich nahezu alle gezeigten Maschinen in einem funktionsfähigen Zustand befinden und im Rahmen der Führungen auch unter Produktionsbedingungen vorgeführt werden können. Sie sind im Stil einer typischen Fabrikhalle der 1920er Jahre aufgebaut. Zudem vermittelt das Museum einen lebendigen Einblick in die Arbeitswelt des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts.



Das „neue“ Fabrikmuseum an der Oberen Mühle.

Foto: Museumsarchiv

Das „neue“ Fabrikmuseum

Bald nach dem viel zu frühen Tod von Direktor Otto Schrimppff (*7.4.1926, † 17.2.1993) meldete die Bayka AG 1994 Eigenbedarf für die Fabrikhalle des Fabrik-Museums an. Der bestehende Mietvertrag lief am 31. Dezember 1999 aus. Weder die nach dem Tod ihres Mannes als 1. Vorsitzende des Historischen Vereins amtierende Frau Marianne Schrimppff, noch der nach ihrem plötzlichen Tod am 31. Juli 1997 zum 1. Vorsitzenden gewählte Fritz Knoll konnten am Ende des Mietvertrags wirkungsvoll rütteln und so musste das Fabrik-Museum Roth – nach einer kurzen Fristverlängerung – im April 2000 endgültig ausziehen.

Als Retter in der Not erwies sich die Stadt Roth. Sie ließ die Fabrikhalle in der Oberen Mühle 4 nach Plänen von Architekt Fritz Hochreuther umbauen und renovieren und stellte sie dem Historischen Verein für einen symbolischen Mietzins als neues Domizil für das Fabrik-Museum zur Verfügung. Sinnigerweise befand sich in dieser Halle früher schon einmal eine Fertigung Leonischer Waren: die Leonischen Drahtwerke stellten dort vor allem in den 1920er- und 30er-Jahren Flitter (Pailletten) her.

Der Umzug von der Otto-Schrimppf-Straße 14/16 in die Obere Mühle 4 erfolgte in der Zeit zwischen August 2000 und April 2001. Walter Gsänger, der nach dem Tod Herbert Danhausers 1996 zum Museumsleiter gewählt worden war, erbrachte dabei mit seinen Helfern eine logistische Meisterleistung. Zwölf Vereinsmitglieder und zehn Freunde des Museums leisteten für Demon-



Das „neue“ Fabrikmuseum an der Oberen Mühle.

Foto: Museumsarchiv

tage, Umzug, Zwischenlagern und Wiedereinrichten insgesamt 1.820 Arbeitsstunden. Nahezu alles wurde wieder originalgetreu aufgebaut; lediglich die Druckerei konnte aus Platzgründen nicht mehr aufgestellt werden.

Am 27. April 2001 wurde das „neue“ Fabrik-Museum Roth in der Oberen Mühle 4 im Rahmen eines großen Festaktes seiner Bestimmung übergeben. Bis dahin hatten seit 1988 insgesamt 30.827 Besucher den Weg in das alte Fabrikmuseum gefunden (bis heute sind es über 57.000).

Der 1. Vorsitzende Fritz Knoll konnte sich am neuen Museum leider nur knapp vier Monate erfreuen. Im August 2001 verstarb er nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und vollkommen



Fritz Knoll

unerwartet. Kommissarisch übernahm der 2. Vorsitzende Hans Gsänger die Leitung des Vereins. Er wurde dann im Frühjahr 2002 von der Mitgliederversammlung zum 1. Vorsitzenden gewählt. Unterstützt wird er vom 2. Vorsitzenden Heinrich Ludwig, vom 3. Vorsitzenden und Museumsleiter Walter Gsänger, von Schatzmeister Horst Plechinger (seit 1984 im Amt!) und von Schriftführer Anton Gürtler (seit 1978 im Amt!).

Seit 2002 informiert der Historische Verein seine Mitglieder jeweils kurz vor Weihnachten mit dem „Museumskurier“ über seine Arbeit und berichtet über historisch interessante Themen aus Roth und der näheren Umge-

bung. Dieser Schrift ist auch zu entnehmen, dass der Historische Verein Roth e.V. in jedem Jahr erfolgreich bemüht ist, über die normale Museumsarbeit hinaus mit Wort-, Dia- und Filmvorträgen, mit Exkursionen und Betriebsbesichtigungen, mit der Teilnahme an Messen und Märkten, mit geselligen Veranstaltungen sowie mit Sonderausstellungen insbesondere zu mit den Leo-

nischen Waren verwandten Themen seinem Namen insgesamt gerecht zu werden. Außerdem wurde als zusätzliche Informationsquelle unter der Adresse www.fabrikmuseum-roth.de eine eigene Internet-Seite eingerichtet.

Im September 2003 erfuhr die vom Historischen Verein geleistete Arbeit eine besondere Würdigung: Das Fabrikmuseum am neuen Standort wurde mit dem mit 10.000 € dotierten Bayerischen Museumspreis 2003 ausgezeichnet. Dieses Geld wurde zusammen



Museumsleiter Walter Gsänger Foto: Museumsarchiv

mit Spenden von Sponsoren für eine weitere Sehenswürdigkeit investiert: Noch im selben Jahr wurde in unmittelbarer Nachbarschaft des Museums ein Wasserrad in Betrieb genommen. Es dreht sich an einer historischen Stelle, denn hier stand bereits vor 600 Jahren ein Wasserrad zum Betrieb einer Schleif- bzw. Mahl- und Hammermühle.

Im Mai 2005 erhielt der Historische Verein den ebenfalls mit 10.000 € dotierten Museumspreis der Hermann-Gutmann-Stiftung, Weißenburg, als „Anerkennung und Motivation für die ehrenamtliche Mitarbeit im Museum“, wie es in der Laudatio hieß.

Das vorläufig letzte „Highlight“ in der Geschichte des Historischen Vereins Roth e.V., der zum Redaktionsschluss am 6. Dezember 2008 über 229 Mitglieder verfügte, ist nun das 100-jährige Bestehen, das mit einem Festakt am 24. Oktober 2008 im Markgrafensaal im Schloss Ratibor gebührend gewürdigt wurde. Unter den Gästen befanden sich auch zwei Personen des öffentlichen Lebens, die den Historischen Verein insbesondere in jüngerer Zeit stets nach besten Kräften unterstützt haben: Landrat Herbert Eckstein und Bürgermeister Richard Erdmann. Die Festrede hielt Dr. Albrecht A. Gribl, Hauptkonservator bei der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen Bayerns, der dem Historischen Verein bereits beim Aufbau des neuen Fabrikmuseums an der Oberen Mühle geholfen hatte und die Bedeutung der Historischen Vereine für die Förderung des Geschichtsbewusstseins einer breiten Bevölkerung hervorhob.

Bleibt nur zu hoffen und zu wünschen, dass der Historische Verein auch ein zweites Jahrhundert überdauert. Die Planungen für einen weiteren Ausbau des Museums laufen bereits. . .

Verwendete Literatur:

- *Die drei Protokollbücher (1913 - 2005) und die Jahresberichte (1909 - 1912) des Historischen Vereins Roth*
- *Buch von Guido Schmid „Museum Schloss Ratibor in Roth“*
- *Buch „100 Jahre Landkreis Schwabach“*
- *Buch von Kurt Pilz „900 Jahre Roth“*
- *Buch von Dr. Günther Rüger „Schloss Ratibor“*
- *Buch von Robert Unterburger „100 Persönlichkeiten aus dem Landkreis Roth“*
- *Heft Nr. 7 „Damals bei uns in Roth“ von Dr. Gerhart Honig*
- *Handschriftliche Aufzeichnungen von Carl Honig im Stadtarchiv Roth*
- *Handschriftliche Aufzeichnungen von Johann Georg Mayer, Stadtarchiv Roth*
- *Michael Schmoll, Beschriftung der Glas-Negativ-Fotoplatten-Hüllen*
- *Grabinschriften am alten Rother Friedhof*
- *Persönliche Gespräche 2004/2005 mit:*
 - Oberlehrer Waldemar Bitter*
 - Henriette Rüger*
 - Walter Gsänger*
 - Dr. Gerhart Honig*
 - Rolf Hülsberg*
 - Guido Schmid*

Anhang

(Zusammengestellt von Walter Gsänger, Leiter des Fabrikmuseums)

1. Vorsitzende des Historischen Vereins

31.08.1908 bis 30.01.1909		Carl Honig	Bäckermeister
30.01.1909 bis 17.07.1910		Hans Heckel	Uhrmachermeister
17.07.1910 bis 1912		Wilhelm Popp	Lehrer
1912 bis 04.08.1914	2 Jahre	Georg Kohl*	Kaufmann
04.08.1914 bis 28.03.1916	2 Jahre	Bernhard Wohlbach	Buchdrucker
28.03.1916 bis 18.03.1929	13 Jahre	Hans Schneider	Sparkassenverwalter
18.03.1929 bis 26.04.1939	10 Jahre	Rudolf Mayer	Kaufmann
31.03.1950 bis 13.10.1958	8 Jahre	Heinz Hench	Bildhauer
13.10.1958 bis 26.07.1978	20 Jahre	Hans Popp	Dipl.-Ing.
10.11.1978 bis 17.02.1993	14 Jahre	Otto Schrimpf	Direktor
30.04.1993 bis 31.12.1997	4 Jahre	Marianne Schrimpf	
31.07.1997 bis 11.08.2001**	3 Jahre	Fritz Knoll	Kaufmann
11.08.2001 bis heute		Hans Gsänger	Postoberamtsrat a.D.

* Georg Kohl musste am 04.08.1914 einrücken und ist 1916 im 1. Weltkrieg gefallen.

** Fritz Knoll war wegen der schweren Erkrankung von M. Schrimpf ein halbes Jahr kommissarisch 1. Vorsitzender.

2. Vorsitzende des Historischen Vereins

31.08.1908 bis 16.02.1914	6 Jahre	Hans Schneider	Kaufmann
04.08.1914 bis 28.03.1916	2 Jahre	August Rößler	
28.03.1916 bis 10.11.1917	1 Jahr	Johann Georg Mayer	Lehrer
10.11.1917 bis 28.02.1934	17 Jahre	Konrad Hofer	Flaschnermeister/ Gewerberat
28.02.1934 bis 1945	11 Jahre	Karl Merkel	2. Bürgermeister
31.03.1950 bis 27.03.1954	4 Jahre	Konrad Leidel	Industrie-Kaufmann
27.03.1954 bis 12.01.1962	8 Jahre	Hans Schmidt	Stadtbaumeister
18.10.1963 bis 05.01.1971	8 Jahre	Wilhelm Gillich	Redakteur
08.04.1972 bis 30.04.1993	21 Jahre	Theo Heiling	Personalchef
30.04.1993 bis 31.07.1997	5 Jahre	Fritz Knoll	Kaufmann
01.01.1998 bis 22.03.2002	4 Jahre	Hans Gsänger	Postoberamtsrat a. D.
22.03.2002 bis 29.04.2005	3 Jahre	Dr. Wilhelm Grimm	Physiker
29.04.2005 bis heute		Heinrich Ludwig	Werksleiter a. D.

Schriftführer

31.08.1908 bis 1909		Friedrich Zigel	Stadtsekretär
1909 bis 17.03.1937	28 Jahre	Georg Hochreuther	Architekt
17.03.1937 bis 26.04.1939	2 Jahre	Martin Frommberger	Laborant
31.03.1950 bis 19.09.1971	21 Jahre	Wilhelm Gillich	Redakteur
08.04.1972 bis 22.06.1981	9 Jahre	Theo Heiling	Personalchef
10.11.1978 bis heute		Anton Gürtler	Industrie-Kaufmann

Schatzmeister

1910		Wilhelm Popp	Lehrer
1911		Wilhelm Schindler	Unternehmer
14.10.1913 bis 26.03.1923	13 Jahre	Michael Pühler	Gastwirt (G. Ochsen)
26.03.1923 bis 26.04.1939	16 Jahre	Konrad Leidel	Industrie-Kaufmann
31.03.1950 bis 27.03.1954	4 Jahre	Heinrich Kroner	Maurermeister
27.03.1954 bis 13.10.1958	4 Jahre	Hans Popp	Dipl.-Ing.
13.10.1958 bis 12.01.1967	9 Jahre	Konrad Leidel	Industrie-Kaufmann
19.07.1967 bis 13.04.1984	17 Jahre	Rudolf Abel	Bankdirektor
13.04.1984 bis heute		Horst Plechinger	Bankkaufmann

Konservator

31.08.1908 bis 23.08.1929	21 Jahre	Johann Georg Mayer	Oberlehrer
10.10.1933 bis 26.04.1939	5 Jahre	Rudolf Mayer	Kaufmann
31.03.1950 bis 30.01.1957	7 Jahre	Heinz Hench	Bildhauer
17.10.1958 bis 19.10.1960	2 Jahre	Dr. Günther Rüger	Dr. phil.
19.10.1960 bis 1962		Ludwig Fuchs	Ingenieur
19.07.1967 bis ??		Wilhelm Müller	Rektor a. D.
13.04.1984 bis 24.04.1987		Rudolf Heuberger	Konrektor

Bibliothekar

30.01.1957 bis 12.01.1962	5 Jahre	Richard Lades	Kaufmann
18.10.1963 bis 22.03.1967	4 Jahre	Ludwig Schrödel	Studienrat
19.07.1967 bis 1976	9 Jahre	Waldemar Bitter	Oberlehrer

Museumsführer (Kustos) Schloss Ratibor

05.04.1953 bis 30.08.1965	8 Jahre	Richard Lades	Kaufmann
30.08.1965 bis 19.07.1976	11 Jahre	Emma Lades	
1967 bis etwa 1976	9 Jahre	Waldemar Bitter	Oberlehrer
1979/1980:		Rektor Jugendheimer, Theo Heiling, Rudolf Heuberger	
13.04.1984 bis 24.04.1987	3 Jahre	Rudolf Heuberger	Konrektor
24.04.1987 bis 06.08.1988	1 Jahr	Herbert Danhauser	Mechaniker

Museumsleiter Fabrikmuseum

06.08.1988 bis 31.12.1995	7 Jahre	Herbert Danhauser	Mechaniker
31.12.1995 bis heute		Walter Gsänger	Werkmeister



Johann Georg Mayer am Lehrerpult (um 1910)

Ein Rother Original

Der „Gratis-Mayer“

Erich Hochreuther

Der wohl engagierteste Mitstreiter von Carl Honig bei der Gründung des 1. Orts-Museums und des Historischen Vereins Roth e.V. war zweifellos der Heimatforscher und Oberlehrer Johann Georg Mayer. Unter dem Beinamen „Gratis-Mayer“ war er eine der bekanntesten Persönlichkeiten seiner Zeit in Roth, der sich unschätzbare Verdienste um seine Heimatstadt und den Historischen Verein erworben hat. Gründe genug, um sein Leben einmal Revue passieren zu lassen.

Johann Georg Mayers Elternhaus

Johann Georg Mayer wurde am 11.8.1861, einem Sonntag, in Roth am Sand um ca. 17.00 Uhr geboren. Sein Geburtshaus steht in der Hauptstraße, Haus Nr. 9 (später Nr. 15). Früher befand sich in diesem Haus der Laden vom Zigarren-Ochs (Für Ortskundige: Die Rede ist von dem Haus zwischen dem heutigen Optik-Fiedler und dem Müller-Markt). Die damalige Hebamme Beckstein soll ihm ein langes Leben – gemischt mit Freud und Leid – geweissagt haben. Johann Georg Mayer war ein stilles und schwächliches Kind, das sich viel in der Wohnung aufhielt. Von dort aus konnte man gut auf den Kirchplatz sehen.

Familienfoto aus dem Jahr 1892. Mit auf dem Foto sind neben J.G. Mayer selbst (rechts oben) seine Frau Anna Dorothea, geb.Appoldt (24.3.1865, † 25.11.1932) und sein ältester Sohn Alfred Mayer (siehe auch Artikel „100 Jahre Historischer Verein Roth e.V.“) sowie die Eltern von J.G.Mayer.*



Der Vater unseres Heimatforschers und Oberlehrers hieß ebenfalls Johann Georg Mayer, auch bekannt als „Brillen-Mayer“. Aus einer Bortenmachermeisterfamilie stammend, hatte er das Bortenmacherhandwerk erlernt – ein geborener Rother in der Gold- und Silbertressen-Weberei (* 3.9.1828, † 23.4.1903). Dieser Mann muss ein eigenbrötlerisches Original gewesen sein. Bekannt wurde der „Brillen-Mayer“ durch seinen Nebenberuf als Winkel-

advokat, höflicher als „Vertreter in Gerichtsstreitigkeiten“ bezeichnet. Um Rechtshilfe ersucht, war sein bei passender Gelegenheit gebrauchter Spruch: „Des wärd scho wärn, des kröing ma scho“. Hiermit spendete er dem zweifelnden Hilfesuchenden Zuversicht.

Die Mutter J.G. Mayers, Elisabetha Barbara Mayer, geb. Fleischmann, kam aus einer Drahtziehermeisterfamilie (* 14.1.1833, † 6.1.1895).

Am 31.10.1866 kauften die Eltern von J. G. Mayer die nördliche Hälfte des 1. Obergeschosses von Haus Nr. 13 (später Nr. 23) in der Hauptstraße. (Das ist das Gebäude des heutigen Cafe Fuchs und der Schülerhilfe). Man sieht, Eigentumswohnungen sind keine Erfindung unserer Tage. Für die Bezahlung der Beurkundung des Kaufes wurde der kleine Johann Georg um seine Ersparnisse erleichtert.

Heute weist nichts mehr am Gebäude auf das geschichtsträchtige Wirken von Johann Georg Mayer in diesem Haus in der Hauptstraße hin. Hier hatte J. G. Mayer einen Logenplatz im Schauspiel der Rother Ortsgeschichte im ausklingenden 19. Jahrhundert und am Anfang des 20. Jahrhunderts. Aus dem 1. Obergeschoss und vom Dachboden aus sind viele der wertvollen, uns überlieferten historischen Fotos aufgenommen.

Der Werdegang zum Lehrer und Heimatforscher

Schon in der Mittelklasse der Volksschule verstand es Mayers Lehrer Ulrich Ziel, den Schülern die nähere und auch weiter entfernte Umgebung Roths vor Augen zu führen und den Heimatsinn der Schüler zu pflegen. So lernte J.G. Mayer Schlossberg, Stauf und Teufelsknopf kennen.

Ab 1874 besuchte J.G. Mayer die Lateinschule in Roth, in den Jahren 1876, 1877, 1878 das Anna-Gymnasium in Augsburg. 1878 musste er nach dem großen Brand zum Ende des Schul-

jahres nach Schwabach in die Präparandenanstalt wechseln. 1880 wurde er in das Seminar der Präparandenanstalt aufgenommen, das er 1882 abschloss. Danach war er kurze Zeit Praktikant in Roth und wurde anschließend Aushilfslehrer und Hilfslehrer in Weißenbronn bei Kloster Heilsbronn, Forsthof, Nürnberg-Eibach und Feuchtwangen.

Nach sechs Jahren (1888) erfolgte die Ernennung zum definitiven Lehrer in Roth. Bald darauf (am 25. Juni 1889) heiratete er Anna Dorothea Appoldt aus Heilsbronn. Mit ihr hatte er drei Söhne. 1910 wurde J.G. Mayer Oberlehrer, 1921 Hauptlehrer und 1925 Schulleiter in der Volksschule in Roth. Mayer unterrichtete meistens die 5. Klassen.



Volksschule Gartenstrasse, Schülerjahrgang 1902 mit Lehrer Johann Georg Mayer um 1913.

Anfangs war er begeisterter Turner beim Turnverein Roth und Führer der Jugendriege. Ab 1890 veröffentlichte er schon die ersten heimatgeschichtlichen Beiträge unter anderem in der damaligen Fränkischen Volkszeitung und hielt ab 1891 Vorträge unter anderem beim Evangelischen Arbeiter-Verein.

An schriftlichen Hinterlassenschaften sind bis heute „Die Geschichte der Stadt Roth am Sand“, „Das Schloss Ratibor“ und diverse Artikel in Zeitungen erhalten. Dazu zählen auch die regelmäßig in der Rother Volkszeitung erschienenen „Heimatblätter“, deren Sammlung noch heute ein unentbehrliches Nachschlagewerk in der Bibliothek des Historischen Vereins ist.

Die Geschichte vom vermeintlichen Römerturm

Lehrer Johann Georg Mayer kannte viele Geschichten und Sagen vom Teufelsknopf unterhalb von Eichelburg. Auf einer flachen Hügelskuppe ragen hier mächtige, sonderbar geradlinig gehauene Burgsandsteinfelsen aus dem Untergrund. Mayer vermutete an diesem Ort Reste einer kleinen Burg auf dem so genannten „Wartstein“.

Zusammen mit Schülern höherer Lehranstalten wollte er durch Grabungen feststellen, ob Mauerreste und alte Fundstücke zu beweisbaren Schlüssen für seine These führen könnten. Nach der Überlieferung der „Alten“ sollte dort vor Zeiten auch ein Römischer Wachturm gestanden



J.G. Mayer (Bildmitte ganz hinten) 1911 bei Ausgrabungen am Teufelsknopf.

haben. Johann Georg Mayer bestritt dies jedoch wegen der abseitigen und weit vorgeschobenen Lage des Teufelsknopfes vor dem Limes.

Seine jugendlichen Helfer wollten Johann Georg Mayer eine Freude bereiten und ihn bei den Grabungen einen römischen Fund machen lassen. So fertigten sie aus einem zerbrochenen Schlachtermesser aus Nürnberg das Bruchstück eines „römischen Kurzschwertes“ und deponierten es an der Ausgrabungsstelle. Bei den nächsten Grabungen wurde dann das präparierte Stück „gefunden“ und Johann Georg Mayer gewann die Überzeugung, dass doch ein Römerturm auf dem Teufelsknopf gestanden hat.

Nach der abendlichen Heimkehr wurde es den Jungs wegen ihres Scherzes doch mulmig. Sie fürchteten einen wissenschaftlichen Skandal. Johann Georg Mayer könnte ja das Stück von Fachleuten untersuchen lassen und der Betrug käme heraus. Damit wäre der Skandal fertig gewesen. Am Spätabend wurde deshalb sein Lieblingsjünger abgeordnet, Johann Georg Mayer den bösen Streich zu beichten. Dies löste ein heftiges Donnerwetter aus. Anderntags jedoch verzieh er seinen Jungs in seiner guten Art.

Allerdings scheint Johann Georg Mayer bei seinen weiteren Grabungen tatsächlich auf die Reste einer kleinen alten Burg gestoßen zu sein. Auf den Original-Glasnegativ-Fotoplatten von Sohn Alfred Mayer im Stadtarchiv sind Fotos von Burgmauer- und Eingangstor-Resten der Burg Wartstein überliefert. Im Jahr 1911 hatte der Historische Verein unter J.G. Mayer mit Erlaubnis von sämtlichen Behörden mehrere Wochen intensiv auf dem Teufelsknopf gearbeitet und Ausgrabungen durchgeführt (siehe Foto).

Der „Gratis-Mayer“

Die Kollegen und Bürger der Stadt erkannten Johann Georg Mayer an der meist kalt gerauchten, zerknautschten Zigarre. Stets trug er in der weiten Rocktasche eine „Kleinigkeit“ bei sich – Zuckerstückchen für eigene und fremde Kinder. Mit dem Spruch „Das geht gratis!“ verschenkte er diese „Kleinigkeiten“ an Kinder oder Bekannte. Wenn er um Geld oder Gegenstände für das Orts-Museum betteln ging, verwendete er diesen Spruch ebenfalls, um Forderungen abzuwehren oder zumindest abzuschwächen. Gerne stellte er auch die Suggestiv-Frage „Du wirst doch hoffentlich nichts dafür verlangen??“. Dies brachte ihm den Beinamen „Gratis-Mayer“ ein.

Am 23. August 1929 ist Johann Georg Mayer im Alter von 68 Jahren gestorben.

Der letzte Hammer- schmied

Robert Unterburger, Claus Wittek

**Vor ziemlich genau zehn Jahren, am 28. Juli 1998, starb der letzte Hammer-
schmied und bedeutende Heimatfor-
scher Fritz Schöff im Alter von 98 Jah-
ren. Das Schmiedehandwerk ist über
die Grenzen des Rother Landkreises
hinaus untrennbar mit seinem Namen
verbunden. Wir erinnern uns an ihn.**



Ein geschichtlich interessierter Schmied

Der am 21. Februar 1900 geborene Fritz Schöff kam bereits in frühester Kindheit mit dem Schmiedehandwerk in Berührung. Er schlug nicht wie sein Bruder die akademische Laufbahn ein, sondern wurde schon früh als Nachfolger des Betriebs im Eckersmühlener Eisenhammer bestimmt. Mit 16 Jahren, mitten im 1. Weltkrieg, ging er bei seinem Vater in die Lehre. Seine Meisterprüfung schloss er mit der Bestnote ab.

Schöff zeigte sich jedoch nicht nur ausschließlich am Schmiedehandwerk interessiert. Sein Interesse und seine Hingabe erstreckten sich darüber hinaus sowohl auf die eigene Familiengeschichte, als auch auf das öffentliche Leben der damaligen Gemeinde Eckersmühlen.

Im Jahr 1923 war er einer der Mitbegründer des örtlichen Turnvereins, dessen erster gewählter Vorstand er dann auch wurde. Im selben Jahr war er auch Mitbegründer der örtlichen Raiffeisenbank und 26 Jahre, bis 1949, deren Leiter. Außerdem war er auch 50 Jahre lang Schriftführer der Freiwilligen Feuerwehr Eckersmühlen.

Schon 1925 veröffentlichte er eine „Übersicht über die Linien der Familien Schöff“, welche die ersten acht Generationen der Familie beinhaltet. Das Interesse für die Familiengeschichte musste er wohl von seinem Vater Johann geerbt haben. Dieser schrieb bereits 1910 eine „Chronik“ der Familie Schöff, Eckersmühlen. In der Deutschen Nationalbibliothek existieren noch Exemplare dieser beiden Bücher.

Erklärter Nazi-Gegner

Als nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 die Hakenkreuzfahne auch am Eckersmühlener Rathaus hing, war es nur eine Frage der Zeit, bis die braune Gleichmacherei auch das Dorf erreichte. Es traf den Turnverein, der 1934 in den „NS-Reichsbund für Leibesübungen“ überführt wurde. Fritz Schöff nahm dies zum Anlass, nach elf Jahren von der Leitung des von ihm gegründeten Turnvereins zurückzutreten.

Auch die evangelische Glaubengemeinschaft wurde in dieser dunklen Zeit gespalten. Fritz Schöff wurde Gruppenleiter der „Bekennenden Gemeinde“ in Eckersmühlen und machte 1937, zusammen mit dem damaligen Kirchenvorstand, seinen ganzen Einfluss mit geltend, dass nach dem damaligen Rücktritt des Pfarrers Beckhaus die vakant gewordene Pfarrstelle nicht von einem Anhänger der den Nationalsozialisten nahestehenden „Deutschen Christen“ besetzt wurde. Die betreffenden Kirchenvorstandsprotokolle geben darüber in beeindruckender Weise Auskunft.

Inzwischen übernahm Fritz Schöff 1935/36 die alleinige Verantwortung für die Hammerschmiede. Seitdem ist das Hammerschmiedehandwerk weit über die Grenzen des heutigen Landkreises Roth untrennbar mit seinem Namen verbunden. Fritz Schöff trug mit seinem Anstand wohl in einem nicht unerheblichen Maß dazu bei, dass die braune Zeit in seinem Heimatdorf einigermaßen erträglich, soweit man es so bezeichnen kann, verlief. Er selbst notierte für diese Zeit: „...viel Ärger mit den Nazis.“

Engagierter Heimatforscher

Unschätzbar für den Landkreis und die Stadt Roth sind seine über Jahrzehnte hinweg durchgeführten heimatkundlichen Forschungen. Nach dem frühen Tod seiner Frau und dem damals sich schon abzeichnenden Niedergang des Hammerschmiedehandwerks widmete sich Fritz Schöff seit 1957 hingebungsvoll seiner eigenen Familiengeschichte (die Schöffs sind seit 1450 nachweisbar), der Heimatkunde und der Geschichte seines

Handwerks. Als Heimatforscher und Dokumentator seines Berufsstandes schaffte er es zudem, unter anderem Details über fünf Generationen Eisenhammer für die Nachwelt zu erhalten. Der Eisenhammer befand sich seit 1775 in Familienbesitz.



Das Ehepaar Schöff

Schon 1957/58 wurden in Zusammenarbeit mit der Universität Würzburg auf seine Anregung hin Ausgrabungen im Burgstall durchgeführt, an der er selbstverständlich auch teilnahm, die Erkenntnisse über die Wasserschutzburg der Oegger zu Tage brachten.

Den ungeheuren Fleiß des letzten Hammerschmieds und Heimatforschers Fritz Schäff dokumentieren viele Werke. Es sind Arbeiten über die 25 Schächthämmer sowie die Geschichte der Pfarrei Eckersmühlen und der Eisenbergwerke zu Laibstadt. Schäff hat unter anderem auch ein Werk über die Eisenschmelzen der Kelten auf dem Jura oberhalb von Thalmässing verfasst.

Seine spezielle Hingabe jedoch galt seiner Heimatgemeinde Eckersmühlen, deren Geschichte er von der Steinzeit an in langjähriger Zusammenarbeit mit Dr. Günther Rüger (1921-1993) aus Roth erforschte und in einer zehnbändigen Dokumentation zusammenfasste. Dieses einmalige Werk stellte er 1996 Roths Bürgermeister Hans Weiß vor. In all den Jahren kamen gut und gerne 100.000 geschichtliche Nachrichten zusammen.

Doch schon während seiner Arbeiten notierte Schäff in seinen Aufzeichnungen bedauernd das leider wohl mangelnde Interesse der Bewohner Eckersmühlens an seiner historischen Aufarbeitung der Ortsgeschichte. Leider ist dies keine Eigenart der Eckersmühlener. Vielmehr kann man dies ohne weiteres auch für andere Ortschaften gelten lassen.

Seine ganze Liebe gehörte jedoch weiterhin dem Eisenhammer, den er bis 1974 in der vierten Generation noch selbst betrieb. Das Leben und Arbeiten im Eisenhammer hat er in dem Film „Der letzte Hammerschmied“ für die Nachwelt dokumentiert. 1985 kaufte der Landkreis Roth dieses bedeutende Hammerwerk in Eckersmühlen und eröffnete dort ein Museum.

Hohe Auszeichnungen

Fritz Schäff wurde für seine Verdienste um die Heimatforschung 1985 mit dem „Stieranhänger des Landkreises Roth“ ausgezeichnet. Die Stadt Roth verlieh ihm die Bürgermedaille der Stadt. Zu seinem 95. Geburtstag erhielt er im evangelischen Seniorenheim Roth Besuch von Landratsstellvertreter Fritz Knoll und von Roths 3. Bürgermeister Hans Königsdörfer. Königsdörfer überbrachte zum 95. Geburtstag ein Gratulationsschreiben des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber mit der Gedenkmedaille „Patrona Bavariae“.

Mit seinem Tod ging nicht nur eine Handwerksdynastie zu Ende. Mit ihm verlor der Landkreis eine seiner herausragendsten Persönlichkeiten. Er wurde am 31. Juli 1998 auf dem Friedhof in Eckersmühlen beerdigt. „Der Verstorbene hat sich durch sein langjähriges Engagement um die örtliche Heimat- und Geschichtsforschung, insbesondere auch der ehemaligen Gemeinde Eckersmühlen, sowie durch seinen persönlichen Einsatz beim Betrieb des historischen Eisenhammers hohe Verdienste erworben“, würdigte ihn Roths Bürgermeister Hans Weiß in seinem Nachruf.



Riedenburg mit dem RMD-Kanal.

Der Historische Verein Roth auf Reisen

Das Altmühltal ist immer einen Besuch wert

Hans Gsänger (1. Vorsitzender)

Vielen war noch der im letzten Jahr in jeder Hinsicht gut gelungene Ausflug nach Bamberg in bester Erinnerung, da stand schon der Herbstausflug 2008 „ins Haus“. Dieses Mal ging es in die entgegengesetzte Richtung, nach Süden, ins Altmühltal.

Am Sonntag, 5.10., um 11 Uhr, starteten wir bei herrlichstem Herbstwetter mit einem mit 64 Mitreisenden voll besetzten Bus in Richtung Dietfurt. Im Gasthof „Bräu-Toni“ war das von uns vorbestellte Essen bald serviert. Alle waren von Service, Preis und Qualität, sehr angetan.

Nach dem Mittagessen ließen wir uns durch das ca. 200 m entfernte Altmühltaler Mühlenmuseum mit der letzten laufenden Mühle im Altmühltal führen. Die mehr als 535 Jahre alte Mühle wird auf vier Stockwerken nur durch die Wasserkraft der Weißen Laaber mit 53 Lederriemen angetrieben. Im Jahr 1897 wurde in der Mühle mit Wasserrad und Gleichstromgenerator der erste elektrische Strom für Dietfurt erzeugt und die gesamte Stadt bis 1950 von der Mühle, der sog. Rengnathmühle, mit Strom versorgt. Der Besuch der Mühle gab uns einen tiefen Einblick in die einstmals mit Wassermühlen reich gesegnete Gegend um das Siebentälerstädtchen Dietfurt.



Im Mühlenmuseum in Dietfurt an der Altmühl.



Beeindruckend: die größte Bergkristallgruppe der Welt.



Farbenprächtig: Turmalin

Alle Fotos: H. Peuschel

Danach besuchten wir das Kristallmuseum im etwa 15 km entfernten Riedenburg, wo wir u.a. die größte Bergkristallgruppe der Welt bewundern konnten. Dieser glitzernde Quarz-Gigant aus den Bergen von Arkansas/ USA wiegt rund acht Tonnen. Weitere Ausstellungsattraktionen waren die weltgrößte Sammlung historischer Diamanten, eine einmalige Sammlung farbenprächtiger Turmaline sowie die heilenden Edelsteine der Hildegard von Bingen.

Da wir im Kristallmuseum ohne Führung auskamen, konnte jeder nach eigenem Geschmack den dortigen Besuch beenden und sich in der angrenzenden Fasswirtschaft mit Kaffee und Kuchen, einer herzhaften Brotzeit (mit einer von 42 internationalen Biersorten), einem Apfelstrudel oder anderen Leckerbissen stärken oder/und einen Spaziergang durch das schöne Riedenburg machen. Die herbstliche Landschaft im Altmühltal und dem herrlichen Sonnenschein während des ganzen Tages taten ein Übriges, um das Herz höher schlagen zu lassen.

Punkt 17.30 Uhr traten wir die Heimfahrt an und waren planmäßig um 19 Uhr wieder in Roth. Wie im Vorjahr wurde auch heuer bereits während der Heim-

fahrt und der Verabschiedung unserer Mitfahrer, zu denen auch unser Mitglied, der 1. Bürgermeister Richard Erdmann und Gattin Elisabeth gehörten, der Wunsch ganz laut ausgesprochen, im Jahr 2009 wieder einen so schönen wie den diesjährigen Sonntags- und Herbstausflug durchzuführen. Diesem Wunsch werden wir uns kaum verschließen können.



Schlosshofspieler beim Wasserradfest

Der Historische Verein und das Fabrikmuseum

Das Museumsjahr 2008 und seine Sonderveranstaltungen

Hans Gsänger (1. Vorsitzender)

Das Vereins- und Museumsjahr 2008 wird –obwohl es das 100-jährige Bestehen des Vereins und 20-jährige Bestehen des Fabrikmuseums zu feiern gab – als ein relativ ruhiges Jahr in die Geschichte eingehen. Gleichwohl gab es manches Ereignis, das lohnt, schriftlich festgehalten zu werden.

Auch in diesem Jahr hatten wir wieder einige Fernsehteams zu Gast in unserem Fabrikmuseum; die Ausstrahlung des in mehreren Stunden Aufgenommenen beschränkte sich allerdings auf jeweils wenige Minuten bzw. lag gar nur im Sekundenbereich. Trotzdem waren die „Spots“ eine schöne Werbung für Verein und Museum, wie wir vielen mündlichen und telefonischen Äußerungen entnehmen konnten. Eine Werbung für Verein, Museum und die Stadt war aber auch in diesem Jahr wieder die Teilnahme mit einer Häkelmaschine bei der Freizeit- und Gartenmesse in Nürnberg, der Verkaufsausstellung „EVITA“ in Roth und beim 15. Trachtenmarkt in Greding. Und schließlich konnten wir auch mit einigen Sonderveranstaltungen etliche treue Besucher und viele „Neulinge“ anlocken.

Einige unserer Sonderveranstaltungen möchte ich nachstehend in Erinnerung rufen:

1. „Rolande“ in Deutschland – „Roland“ in Roth

Die erste Sonderveranstaltung führten wir mit Unterstützung der Stadt Roth und der Sparkasse Mittelfranken-Süd am 6. März, 19.30 Uhr, im Saal der Rother Sparkasse, Hilpoltsteiner Straße 2, durch. Es ging um die „Rolande“ in Deutschland ganz allgemein und den „Rother Roland“ im besonderen. Referent war der Ex-Staatsanwalt und „Roland“-Experte Dr. Karl Feldkirch aus Ottersberg bei Bremen.

Im Rahmen seiner Studien bezüglich der Vielfalt, Symbolkraft und Renaissance der in Deutschland weit verbreiteten „Roland“-Statuen hatte Dr. Feldkirch auch den Rother „Roland“ am hiesigen Sparkassengebäude an der Ecke Kugelbühlstraße/Hilpoltsteiner Straße ausfindig gemacht, sich ausgiebig informiert und sich in Gesprächen bereit erklärt, einen Dia-Vortrag über diesen Roland, aber auch die vielen, über ganz Deutschland verbreiteten anderen Rolandstatuen zu halten.

Der Referent, Mitautor eines vor gut vier Jahren im Bremer Cobs-Multimedia-Verlag erschienenen Buches über „600 Jahre Bremer Roland und seine auswärtigen Brüder“, hatte seinen immer wieder auch auf den jeweils örtlichen „Roland“ bezogenen Vortrag bereits in mehr als 80 deutschen Orten gehalten. Leider kamen zu dem von uns angebotenen Dia-Vortrag, der überaus sehens- und hörensenswert war, nur verhältnismäßig wenige Besucher. Diejenigen aber, die gekommen waren, konnten von dem äußerst kompetenten Vortragenden sehr viel über echte und unechte deutsche „Rolande“ sowie ihre Ausgestaltung, ihren Habitus und ihr Aussehen – auch was den Rother „Roland“ anbelangt, erfahren.



Roland am Sparkassengebäude in Roth

2. Jugendstil-Spitzen

Die Wiedereröffnung des Fabrikmuseum nach der Winterpause am 22. März um 13.30 Uhr haben wir mit einer Besonderheit verbunden: der Vernissage zu einer Ausstellung mit dem Titel „Jugendstil-Spitzen“. Der Deutsche Klöppelverband e.V., der seinen 26. Klöppelspitzen-Kongress in Neumarkt i.d.Opf. durchführte und am 28. März mit einer größeren Delegation – angeführt von der Verbandsvorsitzenden Maria Steur aus Ludwigsburg – zu einer Führung in das Fabrikmuseum kam, zeigte in fünf Vitrinen volkskundliche Schmuckstücke zur religiösen Erbauung,

die meistens dem Stil des Barock und Rokoko nachempfunden waren – also dem „Jugendstil“ im eigentlichen Sinne nicht zurechenbar; im übrigen waren diese Exponate fast durchweg erst in den Jahren 1999 bis 2007 angefertigt worden.

Trotz des leicht „daneben gegangenen“ Titels erfreuten sich während der fünfwöchigen Ausstellung aber viele Besucher an den Klosterarbeiten aus Gold- und Silberdrähten, angereichert unter anderem durch Perlen, Klöppelspitzen, Hohlspitzen, Jacquardwebbändern mit Schmuckrand, Kristallsteinen und Papier. Alle Exponate, wie z.B. auch Krippenfiguren als Teil einer Großkrippe im barocken Stil, ein Hausaltar, ein Reisealtar, Figuren in Villingener Tracht, ein „Augustinerkind“, ein so genanntes „Fatschenkind“ und andere mehr, waren von den Künstlern – im wesentlichen Thekla Pscherer und Holzbildhauermeister Norbert Tuffek aus Wendelstein – äußerst liebevoll angefertigt.

3. Fünftes Wasserradfest

Dazu darf ich zunächst aus einem Bericht zitieren, den Robert Unterburger am 20. Mai in der Roth-Hilpoltsteiner Volkszeitung veröffentlichte: „Am Internationalen Museumstag (*Anmerkung:*

es war Sonntag, der 18. Mai) lachte die Sonne – vielleicht auch deshalb, weil es ein kleines „rundes“ Jubiläum war, das der Historische Verein feiern konnte: Fünf Jahre Wasserradfest (...). Die Besucher saßen gerne draußen und zeitweise war der Andrang so groß, dass noch zusätzliche Bänke aufgestellt werden mussten (...). Das Wasserradfest ist mittlerweile aus dem Veranstaltungskalender der Stadt Roth nicht mehr wegzudenken. Mit einem Frühschoppen begannen das Fest und der Tag der Offenen Tür im Fabrikmuseum. Zu den treuesten Akteuren des Festes zählt die Volks-



Die Volkstanzgruppe des Wander- und Heimatvereins Bernlohe.

tanzgruppe des Wander- und Heimatvereins Bernlohe. Seit Beginn des Wasserradfestes sind sie dabei. Unter der Leitung von Thomas Hartmann führte die Volkstanzgruppe drei temperamentvolle Tänze (...) auf, für die sie begeisterten Applaus erhielt. Hans Gsänger konnte auch Renate Schaffer, die Vorsitzende des Wander- und Heimatvereins Bernlohe, begrüßen. Mit ihr knüpfte der Historische Verein vor mehr als fünf Jahren Kontakte, und seitdem bereichert die Volkstanzgruppe des Vereins das Wasserradfest.

Farbenprächtig und lustig wurde es auch am Nachmittag, als die Schlosshofspieler den Schwank „Die listige Buhlerin“ von Hans Sachs aufführten. Es ist immer wieder erstaunlich zu sehen, wie der Humor des Hans Sachs noch heute bei den Menschen ankommt. Die Schlosshofspieler verstanden es, mit ihrem unnachahmlichen Spiel und hohem schauspielerischen Können die Situationskomik des Schwanks herauszuarbeiten.

Erstmals spielte das Bläser-Ensemble der Stadtjugendkapelle an einem Wasserradfest zur Unterhaltung der Gäste auf. Die jungen Musiker banden einen bunten Melodienstrauß. Zwischen den Auftritten sorgte in bewährter Weise Hans Peuschel vom Historischen Verein für zünftige Unterhaltung. Natürlich wurden alle Gäste bestens versorgt. Wer sich im Fabrikmuseum umsehen wollte, der konnte dies bei freiem Eintritt tun.“

Bleibt noch anzumerken, dass gerade das Wasserradfest Jahr für Jahr den guten Zusammenhalt und das Engagement der Mitglieder des erweiterten Vorstands und des Arbeitskreises Fabrikmuseum einschließlich ihrer Ehepartner bestens unter Beweis stellt. Kaffee, von den Ehefrauen der Mitarbeiter selbstgebackene Kuchen und schmackhaft Gegrilltes mit dazu passenden Getränken und nicht zuletzt die vielen fachkundigen Führungen im Museum wurden von den Besuchern immer wieder lobend erwähnt und machten Lust auf das 6. Wasserradfest 2009.



1. Vorsitzender Hans Gsänger (rechts) bedankt sich bei den Schlosshofspielern für die gelungene Vorstellung.



Erstmals dabei: Das Bläser-Ensemble der Stadtjugendkapelle Roth.

4. Jogging fürs Gehirn

Ein für das Fabrikmuseum besonderes Schmankerl gab es für die relativ vielen Besucher am Freitag, 19. September. Ab 19 Uhr bot der bekannte Gedächtnistrainer Hans-Eberhard Bürger, selbst Mitglied in unserem Verein, einen sehr kurzweiligen und spannenden Dia-Vortrag, bei dem er in eleganter und heiterer Weise alle Anwesenden in seine Ausführungen einbezog, ohne dass sich auch nur einer blamiert fühlen musste.

Bürger hatte während seiner mehr als 20-jährigen Tätigkeit in der Öffentlichkeitsarbeit der Rother Sparkasse festgestellt, dass ihm sein Hobby „Gehirnjogging“ besonders auch im Berufsleben hilfreich war und dass ein trainiertes Gedächtnis mehr Informationen behält, als ein untrainiertes. Wie die Anwesenden bestätigten, ist es ihm unterhaltsam und erfolgreich gelungen, ihr geistiges Potenzial zu wecken bzw. weiter zu verbessern, wie er dies bei vielen Gelegenheiten, wie etwa in der Rother Kreisklinik oder im Rother Wohnstift Augustinum, mit seinem Wissen und Können sowie seinem reichen Erfahrungsschatz bereits getan hatte.

Die rund eineinhalbstündige Themenbehandlung war im Nu vorbei und so darf ich mich zum Schluss den guten Wünschen anschließen, die Hans-Eberhard Bürger wie folgt formulierte:

ESHENUGDTI – DUERFE – ROLFEG – REDIFNE – EKCULG

willdasglückdirnachseinemsinnwasgutesschenken

sagedankundnimmeshinohnevielbedenken

jedegabeseibegrüßt

dochvorallendingendasworumdudichbemühstmögedirgelingen

Und ich darf in diesem Sinne noch ergänzen:

GALLES UTE NUD REHFO NAHTEWICH!



5. Karl May hätte seine Freude gehabt

Dr. Christian Heid zeigte Dias aus einer 55 Jahre zurückliegenden Reise in den Vorderen Orient und durch Nordafrika. Nicht nur in den Büchern von Karl May, auch in Wirklichkeit war es schon immer abenteuerlich und teilweise lebensgefährlich, in den Vorderen Orient zu reisen. Heute ist es offensichtlich noch gefährlicher als jemals zuvor.

Auch im Jahr 1953, dem Jahr, in dem Dr. Christian Heid, Günter von Schlenk-Barnsdorf und Ernst Albrecht Freiherr von Neurath mit dem VW-Käfer mehr als 14.000 km durch Österreich, Jugoslawien, Griechenland, die Türkei, den Irak, sowie durch Nordafrika und Malta und nicht zu-

letzt durch Italien und nochmals Österreich zurücklegten, konnte manches Schöne aber auch Gefährliches – gerade in den heute immer noch und immer wieder heiß umkämpften Regionen – erlebt werden.

Der damals 25 Jahre alte Christian Heid aus der Rother Gartenstraße, Student der Chemie in Erlangen, setzte ein Semester aus, um dem Vorschlag seiner Freunde von Schlenk und von Neurath zu folgen und mit ihnen von Oktober bis Dezember 1953 eine VW-Käfer-Tour „ums Mittelmeer“ zu machen. Die Reise, die zu weit mehr als nur einer „Tour ums Mittelmeer“ wurde und die manche außergewöhnliche Begegnung und manches unerwartete Erlebnis mit sich brachte, hat Dr. Heid auf knapp 150 einzigartigen Dias festgehalten. Diese inzwischen längst historisch gewordenen und großen Seltenheitswert besitzenden Bilder zeigte und kommentierte Dr. Heid am Freitag, 10. Oktober, 19 Uhr, im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im Rother Fabrikmuseum. Bei der Begrüßung der in großer Zahl anwesenden zumeist älteren, aber auch etlichen jungen Besuchern konnte ich im Namen des gesamten Historischen Vereins Roth der Freude Ausdruck geben, dass es uns gelungen war, mit Dr. Heid einen seiner Heimatstadt stets verbunden gebliebenen Freund und Gönner als Referenten zu gewinnen, der sich – obwohl seit Jahrzehnten in Frankfurt am Main wohnend – bereit erklärt hatte, für einen historischen Vortrag nach Roth zu kommen. Seine Ausführungen und seine Bilder in Stil, Form und Inhalt begeisterten in einzigartiger Weise, was letztlich dann auch lang anhaltenden Beifall aller Besucher hervorrief.



Museumskurier-Autoren

Dieses Mal stellen wir den Redakteur und Mit-Initiator unseres Museumskuriers, **Hans Peuschel**, vor. Er sucht in Abstimmung mit dem Vorstand die Artikel für den Museumskurier aus, bringt sie auf die passende Länge, nimmt – soweit erforderlich – notwendige Korrekturen oder Ergänzungen vor und wählt die passenden Bilder aus. Letztere bekommt er entweder von den Autoren zur Verfügung gestellt, macht sie selbst oder besorgt sie sich anderweitig. Natürlich ist er auch als Autor für den Museumskurier tätig.

Eine wertvolle Hilfe bei der Erstellung des Heftes ist ihm Christine Janner, die als Grafik-Designerin bei der LEONI AG beschäftigt ist. Alle bisher erschienenen Ausgaben tragen ihre Handschrift, denn sie ist für das Layout zuständig und besorgt den grafischen Feinschliff.

Neben dem Museumskurier hat Hans Peuschel auch den Internet-Auftritt des Fabrik museums (www.fabrikmuseum-roth.de) auf den Weg gebracht.

Sein Handwerk hat Hans Peuschel (* 2. März 1947) von der Pike auf gelernt. Er absolvierte eine Lehre zum Industriekaufmann bei den Kabel- und Messingwerken Neumeyer in Nürnberg. Nach Wehrdienst und Betriebswirtschaftsstudium kam er 1973 zur Leonische Drahtwerke AG, Nürnberg, für die er fast 34 Jahre lang tätig war. Verantwortlich war er dort für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Daneben gehörte er 20 Jahre lang dem Aufsichtsrat des Unternehmens an.

Als technisch interessierten Menschen fasziniert ihn von Anfang an neben der „Kabelei“ vor allem die Geschichte des Unternehmens LEONI sowie die Geschichte und Herstellung der Leonischen Waren. So war es nur eine Frage der Zeit, bis er in Roth auf das Fabrik museum stieß. Seit 1996 ist er Mitglied im Historischen Verein und im Beirat tätig. An den Wasserradfesten tritt der Hobby-Musiker auch als musikalischer Unterhalter in Erscheinung.



**Historischer Verein Roth e.V.
Fabrikmuseum**

Obere Mühle 4
D-91154 Roth
Telefon (0 91 71) 6 05 64 oder (0 91 71) 85 66 61
www.fabrikmuseum-roth.de

**Öffnungszeiten
des Fabrikmuseums**

März (Frühlingsanfang) bis Ende Oktober
Samstag und Sonntag von 13.30 bis 16.30 Uhr,
im August (Sommerferien) auch Mittwoch
von 13.30 bis 16.30 Uhr.
Für Gruppen auch zu anderen Zeiten nach
vorheriger telefonischer Vereinbarung.